

Hamburger

China-Notizen

NF 504

1. Juli 2010



Abgesagte Konferenz

Während der ersten Jahrzehnte der Nachkriegszeit war die alljährlich stattfindende Junior Sinologues Conference die wichtigste Möglichkeit für internationale Begegnungen zwischen den noch wenig zahlreichen Sinologen. Im Jahre 1960 sollte diese Konferenz in Moskau stattfinden, wurde jedoch kurzfristig abgesagt. Die offizielle Begründung hierfür war, daß ungefähr gleichzeitig dort der Internationale Orientalistenkongreß tagen sollte. – Das hatte man doch wohl nicht erst vier Wochen vorher bemerkt.

Wolfgang Franke, seit zehn Jahren Sinologie-Ordinarius in Hamburg, reiste auch zum Orientalistentag nach Moskau, und nach seinen Gepflogenheiten fertigte er hierüber eine fünfseitige Niederschrift an, die einige interessante Einblicke in die Welt der Wissenschaft vor fünfzig Jahren vermittelt. Schon die Fahrt nach Moskau ließ sich in der Zeit des Kalten Krieges nur schlecht organisieren. Unter anderem benötigte ein deutscher Beamter dafür eine behördliche Genehmigung.

Beim Orientalistentag, der vom 9. bis 16. August 1960 stattfand, besuchte Franke die sinologische Sektion XVI, die in zwei Untersektionen aufgeteilt war: "Geschichte" und "Philologie". Aufgrund seiner Interessen entschied er sich für die Geschichte, die ungefähr fünfzig Teilnehmer umfaßte: allein 16 aus der Sowjetunion, neun aus den USA, sechs aus der "Ostzone", wie die 1949 gegründete DDR oft noch genannt wurde.

In dieser Untersektion scheint er der einzige Professor aus der BRD gewesen zu sein, in der "Philologie" waren das zehn – was einen Einblick in das fachliche Interesse der bundesdeutschen Sinologie damals erlaubt.

Von den wissenschaftlichen Konferenzbeiträgen waren nach Frankes Einschätzung die aus den westlichen Ländern die besten, bei den russischen bemängelt er die Ideologisierung, und dann: "Am primitivsten waren Beiträge jüngerer Leute aus der Ostzone." Diese bedienten sich auch nicht der Konferenzsprache Englisch, wichen auch nicht ins Chinesische aus. So wird niemand außer Franke und einigen Russen sie verstanden haben.

Eine Exkursion führte die Kongreßteilnehmer nach Leningrad. Die Fachbibliotheken dort erlebte Franke als besser ausgestattet als diejenigen in Moskau – jedenfalls im Hinblick auf chinesische Quellenliteratur und westliche Sekundärbibliothek, doch die Defizite waren auch hier beträchtlich. Vor allem in Leningrad waren anregende fachliche Gespräche auch über ideologisch umstrittene Themen möglich, und hier registrierte Franke, daß die Leningrader Sinologen über die in Moskau klagten, "die ohne die notwendige fundamentale Kenntnis der einschlägigen Quellen über alle chinesischen Dinge theoretisierten." Die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg/ Leningrad sah schließlich auf eine hervorragende sinologische Tradition zurück, während den Moskauer Sinologen die KP-Regierung näher war.

Auf diese war auch die Absage der Sinologenkongferenz zurückzuführen. Die Moskauer Sinologen hatten gehofft, erstmals bei einer Junior Sinologues Conference auch chinesische Sinologen begrüßen zu können. Den aus der VR China Eingeladenen hatte die Pekinger KP-Regierung die Teilnahme versagt: ein deutlicher Hinweis auf den ideologischen Bruch, der sich schon vorher angedeutet hatte. Insgesamt scheint Franke von den sowjetischen Sinologen angetan gewesen zu sein. Er rät den deutschen, künftig Russisch zu lernen.

Auch sonst scheint sich Franke, der mit seiner Frau reiste, in Moskau und Leningrad umgesehen zu haben. Er fühlte sich freundlich behandelt, doch diskret behält er seine Eindrücke vom Alltagsleben für sich. In einem überfüllten Bus wurde ihm sein Portemonnaie mit mehr als 300 DM geklaut, und die Polizei konnte – wie vertraut – nichts anderes tun, als zu protokollieren und zu bedauern. Was der Dieb wohl mit diesem Devisenschatz angefangen hat, denn legal ließ sich der nicht verrubeln! – Im Jahre 1961 lud Wolfgang Franke dann die Junior Sinologues Conference nach Hamburg ein.